

Lodzer Tageblatt

Aboonnements für Lodz:
Jährlich 8 Mbl., halbj. 4 Mbl., viertelj. 2 Mbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Bierteljährlich 2 Mbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petetelle oder deren Raum 6 Kop.,
für Nammen 15 Kop.,
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Nedaktion und Expedition:
Dzielno- (Wohn-) Straße Nr. 13.

Manskript werden nicht zurückgekehrt.
Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Hassenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren
Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Anzeigen-Bureau
Wierzbowa Nr. 8.
In Rostau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

PREIS-
BÜCHER.
auf
Wunsch
kosten-
frei.



General-Vertreter Erich Richter,
Lodz, Petrikauer-Strasse 743/133.
Telephon Nr. 617.

BEQUEM!

Nicht dagewesen! Neu! Praktisch!
Wir empfehlen die neu herausgegebenen Papirossen:
Surprise, 25 Stück 25 Kop.,
Nowinka, 25 Stück 20 Kop.
aus edlem weichem Tabak hergestellt und verpackt in elegante und
eleganten Porticarres.
Außer den oben erwähnten Gattungen empfehlen wir auch unsere Pa-
pirossen:
Mir zum Preise von 60 Kop. pro 100 Stück
in Packungen zu 5, 10, 25 und 100 Stück.
SAATSCHY & MANGOUBY,
Tabakfabrik in St. Petersburg.
Hauptniederlage für das Königreich Polen
Warschau, Wagnstraße Nr. 2.

Zu haben in allen Tabakläden!

ELEGANT!

Hôtel Continental, Moskau

in schönster Lage und im Centrum der Stadt gelegen, mit allen Comfort der Neuzeit eingerichtet, Zimmer von 1,50 bis 15 Mbl. Omnibus auf allen Bahnhöfen, Telefon und Aufzug-Maschinen in allen Etagen, electrische Beleuchtung in allen Wohnungen, Bäder, Postkästen im Hause. Das Restaurant enthält höchst elegante große Speisesäle sowie separate Cabinets. Dejeuner du jour, 2 Platten mit Cafè inbegriffen 75 Kop., von 11 bis 2 Uhr. Diners von 2 bis 8 Uhr von 1 Mbl. und 2 Mbl. Souper à la Carte zu den billigsten Preisen. Großes Lager von ausländischen Weinen aus den berühmtesten Kellereien, sowie russische Weine aus den eigenen Weinbergen in der Krim. Man spricht in allen Sprachen. Lesesäume mit den gelesenen Zeitungen des In- und Auslandes.

Besitzer: Pintscher.

Restaurant
Hotel Mannteffel
empfiehlt täglich
Bliny.
J. Petrykowski.

A. Censar Zahuarzt,
langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Poganskiischen Niederrage, neben dem Hause des Herrn Schweizert. Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.

200 Rbl. Belohnung!

Auf dem Wege vom Hotel Poloni bis zur Nidbank wurden am 21. Februar 11 Brillanten verloren. Der thieide Finder wird erucht dieselben in dem Turker-Magazin von A. Tobias im Hotel Poloni gegen obige Belohnung auzubauen.

KONCERT
Józefa Sliwińskiego,
fortepianist,
d. 17 Lutego (1 Marca) 1895.
R. Schatke.

MORITZ JAHR in Gera, Reuss

Gegründet
1841.

Maschinenfabrik,
Eisengießerei und Kesselschmiede

Gegründet
1841

Specialität: Maschinen für Bleicherei,
Färberei und Appretur
wollener, halbwollener, baumwollener und seidener Gewebe.
Lieferung complettter Anlagen.

Prospecte und Kostenanschläge gratis und franco.
Generalsvertreter für das ganze Königreich Polen und Bialystok
Erich Richter, Lodz.

Theater
CHATEAU DE FLEURS.
Täglich Aufstreten
sämtlicher Artisten.

Unter Anderen:
Fräulein Anita Wilhelmy, italienische Liedersängerin,
Hegyi Gizella, ungarische
Rosa Walter, deutsch-ungarische
Adele Ferry, Wiener
Emma Wittmann, Wiener-Walzer und
In den nächsten Tagen Aufstreten
des neu engagirten Komikers Herrn
Pasdorfer.

Beginn der Vorstellung 8½ Uhr Abends
Entree 80 Kop. Servierte Plätze 50 Kop.
J. Schönfeld.

Mittheilung des Finanzministeriums.
Aus dem „Прав. Вестник“

(Schluß.)

Doch eine wohl noch größere Bedeutung hat die zweite, im Gilas vom 27. Januar e. gewährte Vergünstigung, welche den Besitzern der auf den Inhaber lautenden russischen zinstragenden Papiere die Möglichkeit giebt, in einigen Fällen und bei Beobachtung gewisser Bedingungen ihre Rechte auf Kapital und Zinsen der ihnen abhanden gekommenen Papiere wieder herzustellen. Aus einer Hand in die andere übergehend, ist das Verhältniß der auf den Inhaber lautenden Papiere annähernd dasselbe, wie der Verkehr der Geldzeichen. Bei dem beständigen Übergang dieser Papiere von einem Besitzer zum anderen, der loslassen Anzahl und der vollständigen Gleichförmigkeit der Papiere selbst, sind die die Papiere erwerbenden Personen vollständig außer Stande, sich von der Zuverlässigkeit des Verkäufers zu überzeugen und überhaupt die vom Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen für die Erwerbung beweglichen Eigentums anderer Art zu beobachten. Infolge dessen kann augenscheinlich der Empfänger des zinstragenden Papiers, das sich als gestohlen erweist, nicht dazu verpflichtet werden, dieses derjenigen Personen zu returnieren, deren Besitz es durch verbrecherische Mittel entzogen wurde. Dieses Prinzip, das aus dem allgemeinen Sinn unserer Gesetze hervorgeht und das sich sowohl die Gerichtspraxis, als die Wissenschaft zu eigen gemacht, wird durch die Anforderungen des ökonomischen Lebens hervorgerufen, da im entgegengesetzten Falle die Circulationsfähigkeit der auf den Inhaber lautenden Papiere beschränkt sein und sie ihren Zweck nicht erreichen würden. Daher ließ sich das Finanzministerium bisher bei der Prüfung von Gefuchen um Ersetzung von abhanden gekommenen, auf den Inhaber lautenden zinstragenden Papiere auf Grund der Erklärungen des Dirigirenden Senats von der im Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachten vom 17. Mai 1865 bezüglich der namenlosen öproz. Staatsbank-Billete festgestellten Regel leiten, nach welcher Anmeldungen über Abhandenkommen namenloser Billete gesetzlich nicht zulässig waren. Eine derartige kategorische und bedingungslose Vorschrift schützte natürlich vollständig die Circulationsfreiheit der zinstragenden Papiere und stellte die Staatsrentei vor unbegründete Anmeldungen und die Möglichkeit doppelter Bezahlung eines und desselben Papiers sicher; doch schuf diese Vorschrift andererseits auch große Unbequemlichkeiten für die Besitzer namenloser Obligationen, indem sie sie vollständig der Möglichkeit beraubte, die abhanden gekommenen Papiere zu erneuern.

und ihre Rechte auf diese sogar in den Fällen wiederherzustellen, wo eine andere Person von ihnen keinen Gebrauch mache. Diese wesentliche Lücke ist durch den Aller höchsten Erlass vom 27. Januar d. J. ausgefüllt. Durch diesen Erlass ist es dem Finanzminister anheimgegeben, ein Reglement für die Auszahlung von Kapital und Zinsen für die als vernichtet, verloren oder gestohlen angemeldeten, auf den Namen des Inhabers lautenden russischen Staatspapiere festzustellen, mit dem Vorbehalt, daß diese Regeln, indem sie die Interessen der Staatsrente sichern, doch die Rechte der Personen nicht tangieren in deren Besitz die als vernichtet, gestohlen oder verloren angemeldeten Wertpapiere übergehen können. Die in Ausführung dieses Erlasses gegenwärtig veröffentlichten Regeln erleichtern die Situation derjenigen Personen bedeutend, denen auf irgend eine Weise ihre auf den Inhaber lautenden Papiere abhanden gekommen sind, wobei sie gleichzeitig die frühere Circulationsfreiheit der Staatsobligationen im Interesse der Gesamtmasse ihren Besitzer wahren. Durch das erwähnte Reglement wird die Auszahlung des Kapitals und der Zinsen für die abhanden gekommenen Papiere gestattet, doch ist diese Auszahlung davon abhängig gemacht, daß keine andere Person die als verloren angemeldete Obligation im Laufe der Verjährungsfrist zur Auszahlung vorstellt. Somit wird die Auszahlung des Kapitals für die zum Rücklauf bestimmten und als verloren gemeldeten Obligationen 30 Jahre nach Eintreten des Termins zugelassen, falls natürlich im Laufe dieser Zeit Niemand die als verloren angemeldete Original-Obligation vorstellt, oder sofort nach diesem Termink bei der Niederlegung eines Depots in Staatspapieren auf 30 Jahre, von denen der Zinsengenuss dem Anmelder freigesetzt wird. Was die Zinsen anbetrifft, so kann der Werth der im verlorenen Couponbogen enthaltenen Coupons nicht ersehen werden, da es sehr schwierig wäre zu prüfen, ob die als verloren gemeldeten Originalcoupons zur Einlösung vorgestellt worden. Bei der allgemeinen Erneuerung der Couponbogen kann dem Besitzer der Obligation bei der Erlegung eines Depots ein neuer Couponbogen ertheilt, oder die Zinsen können nach Ablauf der Verjährungsfrist ausgezahlt werden, falls im Laufe dieser sich Niemand zum Empfang des Couponbogens einstellt.

(St. Pet. Blg.)

Reglement über die Auszahlung des Kapitals und der Zinsen russischer, auf den Inhaber lautender Staatspapiere, die als vernichtet, gestohlen oder verloren angemeldet sind.

§ 1. Der Besitzer eines russischen zinstragenden auf den Inhaber lautenden Staatspapiers, dem dieses (infolge von Vernichtung, Diebstahl oder Verlust) abhanden gekommen ist, kann von diesem Verlust der Reichsschulden-Tilgungskommission entweder direkt oder durch Vermittelung der die betreffende Anleihe einlösenden Bankhäuser und Institutionen Meldung machen.

§ 2. Die Anmeldung von dem Verlust (in russischer, französischer, deutscher oder englischer Sprache) muß nachstehende Daten enthalten: a) Lauf- und Familiennamen, Stand und Wohnort der die Meldung machenden Person; b) den Namen der Anleihe, der das abhandengekommene Wertpapier angehört, seinen Nominalwerth und die Nummer; c) die Zeit seiner Erwerbung mit den betreffenden Beweisen dieser Erwerbung und die Zeitangabe des Verlustes, sowie d) die Umstände, unter denen es abhanden gekommen.

§ 3. Nach Prüfung der Angelegenheit werden der durch den Verlust geschädigten Person mit Genehmigung des Finanzministers das Kapital des abhanden gekommenen Wertpapiers und die Zinsen auf dieses auf nachstehenden Grundlagen ausgezahlt.

Beim Verlust eines zinstragenden Papieres unter Wahrung des Couponbogens:

§ 4. Die Auszahlung des Kapitals auf das abhanden gekommene Papier erfolgt erst nach dem Termin der Einstellung des Zinslauses auf dasselbe (nach der Amortisation oder der Bestimmung zum Rücklauf).

§ 5. Bei der Einstellung des Zinslauses wird dem Anmelder zum Termink, der zur Bezahlung des Kapitals auf dieses Papier bestimmt ist, der Werth der ihm verbliebenen Coupons, unter Abnahme dieser letzteren ausgezahlt. Der verbleibende Rest des Kapitals (der Unterschied zwischen dem Nominalwerth und dem Werth der auf diese Weise bezahlten Coupons) wird nach dem Ablauf von 30 Jahren vom Termink der Einstellung des Zinslauses ausgezahlt, falls im Laufe dieser Zeit das als verloren angemeldete Wertpapier nicht zur Einlösung vorgestellt ist.

§ 6. Falls der Anmelder das ganze Kapital sofort nach dem Eintreten des Einlösungsterminas zu erhalten wünscht, so muß er ein Depot in russischen Staats- oder von der Regierung garantirten zinstragenden Papiere in zum Mindesten gleichen Nominalwerthe des abhanden gekommenen Papiers nach Abrechnung des Werthes der vorgestellten Coupons dieses letzteren erlegen. Das vorgestellte Depot wird in der Reichsschulden-Tilgungskommission im Laufe von 30 Jahren dem Pfandgeber bereits bezahlt eingehändigt, nach deren Zahlungsfrist noch nicht 10 Jahre verflossen sind. Der Werth dieser letzteren wird der Staatsrente durch den Verlauf des Unterpfandes vergütet, wobei der Überschuss dem Pfandgeber zurückgestattet wird.

Nach Ablauf der erwähnten 30 Jahre wird das Depot dem Eigentümer zurückgegeben, falls im Laufe dieser Zeit das als verloren angemeldete Wertpapier von Niemandem zur Einlösung vorgestellt worden. Im entgegengesetzten Falle wird der Person, welche das als verloren angemeldete Papier zur Einlösung vorgestellt hat, sofort der Werth desselben, nach Abrechnung des Werthes der fehlenden Coupons ausgezahlt und zur Entschädigung der Krone für die von ihr auf diese Weise ausgezahlte Summe das Depot verkauft. Der nach dieser Entschädigung freibleibende Theil der Summe, die aus dem Verlauf des Depots erlost worden, wird dem Eigentümer des Depots ausgezahlt.

§ 7. Wird das Depot nicht gestellt, so kann die Summe, welche dem Anmelder für das verlorene amortisierte zinstragende Papier zulässt, auf dessen Wunsch zum Anlauf irgend eines staatlichen oder von der Regierung garantirten Papiers verwandt werden, welches dann 30 Jahre nach dem Aufhören des Zinslauses des verlorenen Papiers in der Reichsschulden-Tilgungskommission aufbewahrt wird. Die Prozente für das auf diese Weise erworbene Papier werden gezahlt, sobald die Termine dafür gekommen sind, das Papier selbst aber wird dem Anmelder nach Ablauf der genannten 30 Jahre übergeben, falls nicht im Laufe dieser Zeit das verlorene Papier zur Bezahlung vorgestellt worden ist. Geht es um diese, so wird das Kapital für das Papier nach Abzug des Werthes der fehlenden Coupons sofort bezahlt, das auf dem angegebenen Wege erworbene zinstragende Papier aber zum Eigentum der Staatsrente gemacht.

§ 8. Die Prozente für das verlorene Papier werden dem Besitzer durch den erhaltenen Couponbogen gesichert, falls ihm auch ein Talon beigelegt ist, auf Grund dessen er einen neuen Couponbogen erhalten kann, falls der alte zu Ende ist. In diesem Fall werden dem Besitzer die Prozente gezahlt, sobald der Termin für sie gekommen ist.

Beim Verlust des zinstragenden Papieres sammt dem Couponbogen:

§ 9. Das Kapital des verlorenen Papiers wird dem Anmelder nach §§ 5, 6 und 7 ausgezahlt, doch mit Abzug des Werthes der Coupons für den Termin von dem zur Bezahlung des Kapitals festgesetzten Tage bis zum gänzlichen Verbrauch des mit dem zinstragenden Papier zugleich verlorenen Couponbogens.

§ 10. Die Prozente für ein Papier, das zusammen mit dem Couponbogen verloren worden ist, werden erst an den Terminen bezahlt, die dem letzten Termin des verlorenen Couponbogens folgen.

§ 11. Bei der nächsten der Anmeldung folgenden Erneuerung der Couponbogen wird der neue Bogen, welcher dem zusammen mit dem alten verlorenen Papieren entspricht, nicht ausgeliefert, sondern in der Reichsschulden-Tilgungskommission zur Aufbewahrung zurückbehalten. Die Summen, die dem Anmelder für die Coupons des neuen Bogens zulässt, werden ihm erst 10 Jahre nach ihrem Termink ausgezahlt, falls nicht in dieser Zeit das verlorene Papier oder der Talon des alten Couponbogens vorgestellt werden. Ist der neue Couponbogen ausgebracht, so wird mit dem folgenden auf dieselbe Weise verfahren und das geschieht so lange bis der Zinslauf des Papiers aufgehört hat.

§ 12. Wenn die Person, welche den Verlust eines zinstragenden Papiers und des dazu gehörigen Couponbogens anmeldet, der Reichsschulden-Tilgungskommission ein Depot in staatlichen oder von der Regierung garantirten zinstragenden Papiere vorstellt, deren Nominalwerth dem Werthe der Coupons des verlorenen Papiers für 10 Jahre gleichkommt, so wird zwar bei der auf die Anmeldung folgenden Erneuerung der Couponbogen der neue dem verlorenen Papieren entsprechende Bogen in der Reichsschulden-Tilgungskommission zur Aufbewahrung zurückbehalten, doch erhält der Pfandgeber die Coupons, sobald ihr Zahlungstermin gekommen ist, ohne daß man 10 Jahre nach diesem verstreichen läßt. Sind vom Couponbogen alle Coupons abgeschnitten, so wird der zu ihm gehörige Talon gegen einen neuen Bogen umgetauscht, von dem der Pfandgeber die Coupons auf dieselbe Weise

erhält, bis der Zinslauf des Papiers abgelaufen ist.

Dieses Depot wird in der Reichsschulden-Tilgungskommission 10 Jahre nach dem Aufhören des Zinslaufes des verlorenen Papiers aufbewahrt. Werden im Laufe dieser Zeit der Talon oder das verlorene Papier selbst zum Empfang eines neuen Couponbogens vorgestellt, so werden dem Vorzeiger alle noch nicht abgeschnittenen Coupons sammt dem Werthe derjenigen dem Pfandgeber bereits bezahlt eingehändigt, nach deren Zahlungsfrist noch nicht 10 Jahre verflossen sind. Der Werth dieser letzteren wird der Staatsrente durch den Verlauf des Unterpfandes vergütet, wobei der Überschuss dem Pfandgeber zurückgestattet wird.

Beim Verlust des Couponbogens und des Talons:

§ 13. Falls eine Person, die den Couponbogen sammt dem Talon verloren, das Papier selbst aber behalten hat, dieses letztere vorzeigt, so erhält sie bei der nächsten auf die Anmeldung folgenden Erneuerung des Couponbogens einen neuen Bogen, jedoch erst nach Ablauf des auf dem Talon angegebenen Termink seiner Gültigkeit. Diese Regel bezieht sich nicht auf die Talons, deren Gültigkeit nicht an Termine gebunden ist.

Gageschronik.

— Der Chef der hiesigen Detektivpolizei macht bekannt, daß einem verdächtigen Individuum 13 Herren- und 5 Damenhemden abgenommen wurden und fordert derselbe die rechtmäßigen Eigentümer auf, sich wegen Empfangnahme der genannten Gegenstände in seiner Kanzlei baldigst zu melden.

— Am 8. (20.) Februar wurde beim Finanzministerium unter dem Vorsitz des Direktors des Departements der directen Steuern, Geheimrat Slobodtschikow, die Commission zur Ausarbeitung einer neuen Instruction für die Steuerinspektion eröffnet. An der Commission nahmen die Vertreter anderer Ressorts und die Dirigirenden einiger Kameralhöfe Theil. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird die Commission für die Bearbeitung der einzelnen Theile der Instruction in Gruppen thellen; die Arbeiten der einzelnen Gruppen werden dann in der Gesamtcommission geprüft, welche auch die endgültige Redaktion der einzelnen Artikel feststellt.

— **Gerichtliches.** Friedensrichter des VI. Bezirks:

1. am 21. Dezember 1891 legte der damalige Gerichtspristaw Suszynski wegen einer Schuld von 62 Rbl. Beschlag auf das gesamte Mobilier des hiesigen Einwohners Jakob Schmidt und beließ dasselbe dem Schuldnern bis zum Verkaufstage zur Benutzung. Als dieser letztere nun aber herankam, war von dem Mobilier nichts mehr vorhanden, denn Schmidt hatte dasselbe bereits drei Tage nach erfolgter Beschlagnahme verkauft und den Erlös zu seinem Nutzen verwendet. Schmidt wurde wegen dieses Vorgehens vorgestern zu 20 Tagen Arrest verurtheilt;

2. der Fuhrmann Jossel Perlowksi wurde am 21. Dezember v. J. in der Nolcinerstraße mit einem furchtbar abgeschundenen Pferde getroffen, welches, obwohl es sich kaum fortzubewegen vermochte, vor einem schwerbeladenen Frachtwagen gespannt war. Es erfolgte die Aufnahme eines Protolls und wurde Perlowksi vorgestern wegen Thierquälerei zu 10 Rbl. Strafe oder 3 Tagen Arrest verurtheilt;

3. der Schankwirth Chajim Markus war angeklagt, am 5. Dezember v. J. sein Lokal noch nach 10 Uhr Abends geöffnet gehalten zu haben und wurde dafür zu 15 Rbl. Strafe oder zu 5 Tagen Arrest verurtheilt.

— Wegen der projectirten Einführung der Wein-Accise soll im März im Finanzministerium eine Konferenz stattfinden.

— **Industrielles.** Die Firma Bayerle & Wolf errichtet mit Beginn der diesjährigen Bauaison an der Julius-Straße eine Streicharn-Spinnewei. Das dazu notwendige Grundstück hat erwähnte Firma vor Kurzem von Herrn Franz Wagner für den Preis von 18.000 Rbl. käuflich erworben.

Die an der Łakowa-Straße neu errichtete mechanische Weberei der Firma M. Kutner wurde dieser Tage in Betrieb gesetzt.

— Der Kirchen-Gesang-Verein der Trinitatis-Gemeinde hält Montag, den 25. d. M. Abends 8½ Uhr im Vereinslocale ihre Monatsberatung ab, wo zu alle Herren um pünktliches und zahlreiches Erscheinen eracht werden.

— Die Fahrgeschwindigkeit auf unseren Eisenbahnen bildet bekanntlich den Gegenstand einer beständigen Kritik in Presse und Unterhaltung. Es werden dabei Vergleiche mit den Eisenbahnen Westeuropas und Amerikas angestrebt, die natürlich sehr zu Gunsten dieser und zum

Nachtheile der hiesigen Bahnen ausfallen, woraus die Meinung entsteht, es könne, was dort möglich, auch hier ohne Weiteres in's Werk gesetzt werden. Dem ist nun aber jedenfalls bei den meisten unserer Bahnen nicht so, wie folgendes Beispiel beweist.

Im vorigen Jahre war, wie die „R. R.“ der „St. Pet. Blg.“ entnimmt, auf Initiative des finnländischen Senats eine besondere Aufmerksamkeit der Fahrgeschwindigkeit der finnländischen Bahn zugewandt worden; man fand nämlich nicht mit Unrecht, daß diese Fahrgeschwindigkeit sehr gering sei. Es wurde eine Commission von Baubau-Ingenieuren eingesetzt, welche sich mit der Frage eingehender beschäftigte und entschied, ob eine Vergrößerung der Fahrgeschwindigkeit auf der genannten Bahn möglich sei. Diese Frage ist nun, wie die „Hobos Bspw.“ schreibt, von der genannten Commission verneinend entschieden worden. Die Commission constatierte, daß die Bahn schon mit der Berechnung gebaut wurde, daß die Fahrgeschwindigkeit nicht über 30 Werst per Stunde geben sollte; ja für einige weniger wichtige Strecken war als Norm 25 Werst per Stunde angenommen. Wollte man nur die Fahrgeschwindigkeit durch Verhafung stärkerer Lokomotiven so mühte gleichzeitig auch eine Veränderung des ganzen Dammbaues des finnländischen Eisenbahnnetzes vorgenommen werden, was natürlich so enorme Unterkosten zur Folge hätte, daß vorläufig daran gar nicht gedacht werden kann.

Ebenso dürfte die Sache wohl auch auf den meisten anderen Bahnen liegen.

— **Ein gefährlicher Spaz.** Am Dienstag Nachmittag machten drei junge Leute von hier eine Schlittenpartie nach einem benachbarten Städtchen, wo dieselben tüchtig kneipten, sodaß sie in höchst animirter Stimmung den Heimweg antraten. Unterwegs wurde zu allem Übel noch in einer Schenke halt gemacht und hier schließen der Eine sauft ein. Um denselben nun in Verlegenheit zu setzen, nahmen ihm seine Freunde das Geld und die Uhr weg und fuhren allein nach Hause. Der Betreffende hat diesen „Spaz“ aber so übel genommen, daß er seine Freunde wegen Diebstahl gerichtlich belangen will und haben sich diese bis jetzt vergeblich Mühe gegeben, ihn von seinem Vorhaben abzuhalten. Hoffentlich gelingt dies doch noch, denn sonst könnte ihnen dieser „Spaz“ teuer zu stehen kommen.

— **Schwer geladen.** Der Landmann Engel aus einem benachbarten Dorfe hatte am Donnerstag landwirtschaftliche Produkte nach Łódź gebracht und dieselben so gut verkauft, daß er sich vor Freude einen „schweren Affen“ kaufte. In diesem Zustande trat er mit seinem Gespanne den Heimweg an und kutschte zu allem Übel selbst. Dies ging, aber nur eine kurze Strecke, denn hinter der katholischen Kirche in der Altstadt übermannte den bösen Engel der Schlaf, er stürzte vom Wagen und zog sich schwere Verletzungen zu.

— **Diebstahl.** Der in der Glowna-Straße Nr. 56 wohnhafte L. M. hat der Polizei die Meldung gemacht, daß am 10. (22.) d. M. aus seiner Stallung Pferdegeschirr im Werthe von 50 Rbl. gestohlen wurde.

Der Kutscher, sowie einer seiner Collegen, die im Verdacht stehen den Diebstahl begangen zu haben sind verhaftet worden.

Dem im Hause Nr. 59 in der Wulczanska-Straße wohnhaften R. K. sind aus seiner Wohnung vermittelst Einbruchs verschiedene Sachen im Werthe von 40 Rbl. gestohlen worden.

In der Promenaden-Straße Haus Nr. 41 ist der Flor. Sch. aus der Commode eine Waarschaft von 150 Rbl. gestohlen worden. Der Verdacht fällt hier auf das Dienstmädchen, welches ihren Dienst plötzlich verlassen hat.

— **Diebstahl.** Freitag Abend wurde auf der Nikolajewskastrasse vom Wagen der Frau H. ein Packet enthaltend Kleiderstoffe im Werthe von 30 Rbl. von einem unbekannten Diebe gestohlen.

— Im Concerthause tritt gegenwärtig eine eigenartige italienische Gesellschaft „Gombó“ auf. Sowohl die Herren als auch die Damen dieser Sängergesellschaft entwickeln bei den mit Tänzen verbundenen Vorträgen viel Grazie und verleihen denselben einen originellen und interessanten Charakter.

— **Thalia-Theater.** Neben die heutige Vorstellung von „Bon Stufe zu Stufe“ haben wir uns bereits in so erschöpfernder Weise empfehlend ausgelassen, daß nichts weiter darüber zu sagen ist, als — man sehe sich die Vorstellung an, wenn das Bedürfnis vorliegt, einen Abend genüßlich im Theater zu verbringen.

Nächsten Dienstag begeht Fräulein Therese Binbauer ihren Ehrenabend, und hat sich dazu das ebenso interessante wie originelle, auf historischen Daten beruhende, romantische Ritterchspiel „Pfeffer-Rösel“ von Charlotte Birch-Pfeiffer erwählt, in welchem sie natürlich die Titelrolle spielen wird. Es mag zugegeben werden, daß bei allen Beteiligten, bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger, eine Empfehlung der Presse

Reiches Sortiment in reinwollenen, glatten und dessinirten Schwarzen Kleiderstoffen.

Die neuesten Ball-Kleider-Stoffe

von den billigsten bis zu den vorzüglichsten Stoff-Qualitäten, zu concurrenzlos billigen, herabgesetzten Preisen, sind zu haben — nur — bei

Ludwik Krykus, Łódź, Petrikauerstr. neben Scheibler's Neubau.

Occassional! Zurückgebliebene diverse Rester zu bedeutend ermäßigten Preisen sind noch zu haben.

Die feindlichen Schädel.

Von
Maurus Tokai.

Wenn Du, mein lieber Leser, vielleicht zum Gruseln geneigt sein solltest, so mache ich Dich zum Vorau aufmerksam, daß diese Geschichte keine Lektüre für Schwachherzige ist; kannst Du aber doch der Lust, sie zu lesen, nicht widerstehen, nun so thue es wenigstens nicht Abends vor dem Schlafengehen, denn ich möchte die Schuld an schweren Träumen und Alldränen nicht gern tragen.

Noch muß ich hinzufügen, daß meine Geschichte eine wahre, selbst erlebte ist, die ich nur so lange verschwiegen, weil ich mein Ehrenwort, nicht eher gegeben hatte.

Ich war noch ein ganz junger Mensch, ein Ansässiger als Novellenschreiber, und meine ersten gedruckten Geisteslinder zeugten von meiner hervorragenden Neigung für das Mystische, Überirdische, und geheimnisvolle Begebenheiten, schauerliche Ahnungen, gefährliche Unternehmungen übten einen unüberstehblichen Reiz auf mich aus. Ich besaß weniger Bart und mehr Haupthaar, weniger Erfahrung und mehr Glauben als heut, und das war damals gut, und heut ist es so besser.

Ich war also noch sehr jung, als ich an einem schönen Abend bei einem der gebildetsten Grundherren der Gegend vorsprach.

Wir kannten einer den andern vom Hören und Sehen; ich war unterwegs und hatte mich verspätet; er war Hausbesitzer und wohnte an der Landstraße; ich brauchte eine Nachtherberge, er besaß eine Villa, Grund genug, mich bei ihm einzuführen. Er empfing mich auch außerordentlich herlich, obgleich Gäste bei ihm nicht zu den Seltenheiten gehörten.

Herr Gábor stand in dem Kuse, ein wenig Sonderling zu sein. Er besaß eine Bibliothek, war auch sehr belebt; eines seiner Zimmer war voller Vögel, die er selbst geschossen und ausgestopft hatte und deren Namen er wußte. Dann besaß er eine wertvolle Bildersammlung, eine Menge seltener Alterthümer, und er selbst beschäftigte sich mit Vorliebe mit Maschinen, doch nicht etwa mit nützlichen Wirtschaftsmaschinen und dergleichen, sondern seine Maschinen dienten zum Zeitvertreib und zu heiteren Überraschungen; z. B. stand an einer Thür ein eiserner Mann, der, sobald sich diese öffnete, die Waffe drohend erhob und sie beim Schließen wieder sinken ließ, wobei leicht erschreckbare Besucher fast in Krämpfe fielen.

Stühle man sich auf den Tisch, erklangen verborgene Clarinetten und Pfeifen und blieben allerhand Melodien, und von manchen Stühlen konnte man sich, hatte man sich darauf niedergelassen, nicht mehr erheben.

Bon diesen verschiedenen unschuldigen Späßen hatte ich schon öfter gehört und mir vorgenommen, auf der Hut zu sein, um mich nicht überlistet zu lassen.

Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herzlich gern", sprach er und schien sichtlich gescheitelt, daß ich Notizen über die alten Helden und Edeldamen mache, von denen noch hier ein Sporn, dort ein Handbuch, die jetzt vor uns auf dem Tische lagen, zurückgeblieben waren.

Welch reiche, historische Quellen! Ich bereute wahrhaftig nicht, hergekommen zu sein!

Herr Gábor schien von dem Interesse, das ich seinen Erzählungen entgegenbrachte, sehr beeindruckt und war unerschöpflich in neuen und immer wieder neuen Geschichten.

So verging der Abend.

Zum Nachtmahl erschienen ein Gutsinspector und ein Schreiber, die sich dann wieder entfernten und uns von Neuem allein ließen.

Er befahl den Thee ins gotische Zimmer, wo wir noch ein Sündchen verplauderten, d. h. er plauderte, und ich hörte zu.

Das gotische Zimmer lag im äußersten Flügel des Gebäudes und verdiente seinen Namen seinen alten Möbeln und einigen mittelalterlichen Nischen, welche die Gotik repräsentierten.

Die Mitte des Zimmers nahm ein weiter Kamin ein, in dem mächtige Scheite lauternd eine wohlige Wärme verbreiteten; darum herum luden bequeme Armstuhl und Sofas zur Ruhe ein. Wir folgten dem Kuse und schlürften den würzigen, chinesischen Saft.

Des Feuers Wärme, die späte Stunde, die Anstrengung der Reise hatten mich dermaßen ermüdet, daß ich, zu meiner Schande muß ich's eingestehen, mich einige Male dabei erkappete, wie mein Haupt auf das Kissen des Sophas sank und ich nichts mehr von den Erzählungen meines Wirths hörte.

Herr Gábor nahm meinen Zustand wahr und sagte lächelnd:

"Ich sehe, Sie sind schlaftrig."

Ich hatte keinen Grund zu leugnen:

"Wahrhaftig, ich könnte hier auf der Stelle entschlummern."

"Dies wäre nicht gerathen", meinte mein Wirth ernsthaft, "dieses Zimmer steht bei den Fremden, die zufällig einmal hier schlafen, in keinem besonders guten Rufe."

Diese Worte jagten den Schlaf aus meinen Augen.

"Vielleicht besuchen Geister dieser Ort?"

"Sie besuchen ihn nicht nur, sie wohnen hier und sind Tag und Nacht zu sehen."

Die Neugierde machte mich vollends munter, und ich begann mich umzublicken.

"Na, na, Sie müssen sich bei dem Wort Geist nicht gleich eine in ein Bettluch gehüllte, lebensfassende Schreckgestalt vorstellen. Was hier spukt, ist ein einfacher, mit Händen greifbarer Gegenstand. Möchten Sie ihn etwa sehen?"

"Wie können Sie das erst fragen?"

Ich sprang auf. "Wo ist das Geist?" Herr Gábor führte mich zu einer der Nischen, die von einem grünen Vorhang verdeckt war; er zog denselben zurück und zeigte mir zwei Schädel, welche unter einem runden Glassturz und fetsam von einander abgewendet standen.

Schädel hatte ich schon öfter gesehen und ich war nicht geneigt, darin etwas Gespenstisches zu erblicken. Ein menschlicher Knochen, gerade wie etwa ein ausgezogener Zahns, vor welchem sich zu fürchten wohl niemandem in den Sinn kommen würde.

"Das sind die Schädel zweier Geschwister, zweier Grafen Kalmáry, welche einst die Besitzer dieser Herrschaft waren und auch einen Theil dieses Schlosses erbauten. Ihre Schädel war ein höchst tragisches. Sie lebten in beständiger Feindschaft miteinander und stritten um das Amt auf dieses Schloß. Einst nun lud der jüngere Schädel, habe ich schon öfter gesehen und ich war nicht geneigt, darin etwas Gespenstisches zu erblicken. Ein menschlicher Knochen, gerade wie etwa ein ausgezogener Zahns, vor welchem sich zu fürchten wohl niemandem in den Sinn kommen würde.

"Das sind die Schädel zweier Geschwister, zweier Grafen Kalmáry, welche einst die Besitzer dieser Herrschaft waren und auch einen Theil dieses Schlosses erbauten. Ihre Schädel war ein höchst tragisches. Sie lebten in beständiger Feindschaft miteinander und stritten um das Amt auf dieses Schloß. Einst nun lud der jüngere Schädel,

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

"Herr Gábor produzierte auch keinen seiner mannigfachen Späße vor mir, sondern unterhielt sich vollkommen ernsthaft, führte mich in die Bibliothek, zeigte mir sehr interessante und wertvolle Handschriften, dann seine Waffen, seine Siegessammlung und wußte an alles interessante Geschichten anzuknüpfen, und ich bat um Erlaubnis, diese Begeisterungen aufzuschreiben zu dürfen.

ihm einen langen Nagel in den Kopf. Der Nagel ist noch jetzt zu sehen. Später verriet ihn ein Diener, der Mitwisser des Verbrechens war, und er wurde hingerichtet. Sein Körper wurde dem Brauch gemäß auf dem Richtplatz vergraben, doch der abgetrennte Kopf durfte in der Ahnengruft beigesetzt werden, wo ihn dann der Todengräber zu den Gebeinen des menschlings ermordeten Bruders legte. Später wurden die beiden Schädel in einer Nische aufgestellt und zwar so, daß sich die, welche sich im Leben nicht sehen mochten und in erbittertester Feindschaft standen, die Gesichter zuwenden.

Einstmals nun stieg der Gruslwächter, da er etwas da unten zu thun hatte, hinab und fand dabei zu seinem Entsezen, daß die beiden Köpfe von einander abgelehrt standen. Der Mann, der viel mit Gebeinen umzugehen hatte, war nicht schreckhafter Natur und glaubte, daß wohl irgend eine Ratte die Veränderung verursacht haben möchte, und drehte sie wieder in ihre vorige Stellung zurück. Des anderen Tages stieg er abermals hinunter, um nachzusehen, was geschehen sei, und er fand richtig die Schädel wieder von einander abgewendet,

Das ging Wochen hindurch so: Täglich drehte der Mann die Schädel einander zu, und allmählich wendeten sie sich ab, so daß er darüber schweinisch wurde, abmagerte und schließlich verfiel, bis ihn einmal der junge Schloßkaplan ernstlich vornahm und fragte, was er denn eigentlich auf dem Herzen habe.

Der alte gestand ihm zitternd das gespenstische Geheimnis, daß ihm selbst beinahe zum Gespenst umgewandelt. Der Priester, ein aufgklärter Mann, wollte den Alten beruhigen, ihn von seinem quälenden Wahn heilen und begab sich mit ihm hinunter, um das Wunder in Augenschein zu nehmen.

Sie fanden auch diesmal die beiden Schädel von einander abgewendet, und der alte Diener schwor hoch und heiter, sie gestern eigenhändig Gesicht gegen Gesicht gedreht zu haben.

"Das ist unmöglich," sprach der Kaplan; "ein seelenloses Ding hat keinen Willen. Das hirr sind nichts Anderes als zwei Knochen, ohne Hirn, ohne Muskeln; sie können sich aus eigener Kraft nicht bewegen."

Um seinen Worten mehr Nachdruck zu geben und zu zeigen, es handle sich um eine jeder Bewegung unfähige Masse, ergriß er den einen Schädel und hob ihn auf.

In diesem Augenblick hörte ich den Schädel der gestoßen in den Finger, daß er diesen kaum aus den Bähnen befreien konnte.

Von da an blieb die Grusl geschlossen. Der Alte starb kurze Zeit nach diesem Vorfall; der Seelsorger aber trug bis in sein hohes Alter die Spuren jenes Bißes am kleinen Finger.

Schädel hatte ich schon öfter gesehen und ich war nicht geneigt, darin etwas Gespenstisches zu erblicken. Ein menschlicher Knochen, gerade wie etwa ein ausgezogener Zahns, vor welchem sich zu fürchten wohl niemandem in den Sinn kommen würde.

"Das sind die Schädel zweier Geschwister, zweier Grafen Kalmáry, welche einst die Besitzer dieser Herrschaft waren und auch einen Theil dieses Schlosses erbauten. Ihre Schädel war ein höchst tragisches. Sie lebten in beständiger Feindschaft miteinander und stritten um das Amt auf dieses Schloß. Einst nun lud der jüngere Schädel,

"Wie können Sie das erst fragen?"

Ich sprang auf. "Wo ist das Geist?" Herr Gábor führte mich zu einer der Nischen, die von einem grünen Vorhang verdeckt war; er zog denselben zurück und zeigte mir zwei Schädel, welche unter einem runden Glassturz und fetsam von einander abgewendet standen.

Schädel hatte ich schon öfter gesehen und ich war nicht geneigt, darin etwas Gespenstisches zu erblicken. Ein menschlicher Knochen, gerade wie etwa ein ausgezogener Zahns, vor welchem sich zu fürchten wohl niemandem in den Sinn kommen würde.

"Das sind die Schädel zweier Geschwister, zweier Grafen Kalmáry, welche einst die Besitzer dieser Herrschaft waren und auch einen Theil dieses Schlosses erbauten. Ihre Schädel war ein höchst tragisches. Sie lebten in beständiger Feindschaft miteinander und stritten um das Amt auf dieses Schloß. Einst nun lud der jüngere Schädel,

"Wie können Sie das erst fragen?"

Ich sprang auf. "Wo ist das Geist?" Herr Gábor führte mich zu einer der Nischen, die von einem grünen Vorhang verdeckt war; er zog denselben zurück und zeigte mir zwei Schädel, welche unter einem runden Glassturz und fetsam von einander abgewendet standen.

Schädel hatte ich schon öfter gesehen und ich war nicht geneigt, darin etwas Gespenstisches zu erblicken. Ein menschlicher Knochen, gerade wie etwa ein ausgezogener Zahns, vor welchem sich zu fürchten wohl niemandem in den Sinn kommen würde.

"Das sind die Schädel zweier Geschwister, zweier Grafen Kalmáry, welche einst die Besitzer dieser Herrschaft waren und auch einen Theil dieses Schlosses erbauten. Ihre Schädel war ein höchst tragisches. Sie lebten in beständiger Feindschaft miteinander und stritten um das Amt auf dieses Schloß. Einst nun lud der jüngere Schädel,

"Wie können Sie das erst fragen?"

Ich sprang auf. "Wo ist das Geist?" Herr Gábor führte mich zu einer der Nischen, die von einem grünen Vorhang verdeckt war; er zog denselben zurück und zeigte mir zwei Schädel, welche unter einem runden Glassturz und fetsam von einander abgewendet standen.

Schädel hatte ich schon öfter gesehen und ich war nicht geneigt, darin etwas Gespenstisches zu erblicken. Ein menschlicher Knochen, gerade wie etwa ein ausgezogener Zahns, vor welchem sich zu fürchten wohl niemandem in den Sinn kommen würde.

"Das sind die Schädel zweier Geschwister, zweier Grafen Kalmáry, welche einst die Besitzer dieser Herrschaft waren und auch einen Theil dieses Schlosses erbauten. Ihre Schädel war ein höchst tragisches. Sie lebten in beständiger Feindschaft miteinander und stritten um das Amt auf dieses Schloß. Einst nun lud der jüngere Schädel,

"Wie können Sie das erst fragen?"

Ich sprang auf. "Wo ist das Geist?" Herr Gábor führte mich zu einer der Nischen, die von einem grünen Vorhang verdeckt war; er zog denselben zurück und zeigte mir zwei Schädel, welche unter einem runden Glassturz und fetsam von einander abgewendet standen.

Schädel hatte ich schon öfter gesehen und ich war nicht geneigt, darin etwas Gespenstisches zu erblicken. Ein menschlicher Knochen, gerade wie etwa ein ausgezogener Zahns, vor welchem sich zu fürchten wohl niemandem in den Sinn kommen würde.</p

schwach, und ich gos mehr hinzug. Auch jetzt war er kaum zu spüren; da fiel mir ein, daß auf einem Schranken neben dem Kamin eine Flasche Cognac stehe. Herr Gábor hatte mir vorhin davon angeboten, doch ich hatte abgelehnt, und jetzt fühlte ich eine wahre Sehnsucht nach dem starken Getränk.

Sch stand auf, holte ihn herbei, gos meine Thee halfe voll und kostete, ja, nur war der Thee stark. Dann näherte ich mich nochmals dem Kamin, schüttete die Flammen frisch an, legte noch einige Stücke Holz nach und wendete mich meinem Sophia zu.

Eine schöne Überraschung wartete meiner.

Auf dem Sophia, das ich für mich herbeizogen hatte, saßen zwei Herren, die ich wohl kannte, deren Namen mir aber nicht einfielten. Der eine hatte kurzes, lockiges, blondes Haar und einen boshaften rohen Bart, des andern Kinn war glatt rasiert; ein langer Schnurrbart hing über seine Lippen, und auf der Höhe seines schwarzbärtigen Hauptes leuchtete eine runde Glaze.

Der erste trug eine siedene Weste mit goldenen Knöpfen, der andere eine braune Uniform, deren Scharpe nach hinten über den Rücken geworfen war.

Beide schlürften von dem Cognacthee, den ich für mich bereitet hatte; einmal nahm der eine, dann der andere einen Schluck aus derselben Tasse, ganz nach brüderlicher Weise.

Erst staunte ich, dann packte mich die Furcht; ich wagte nicht, mich ihnen zu nähern, sondern setzte mich in einen dunklen Winkel, um zu beobachten, was sie thun würden.

Die beiden Herren grinnten sich gar seltsam an, dann sprachen sie:

"Guten Abend, Bruder."

"Guten Abend, Bruder."

"Bist Du schon wieder einmal hier?"

"Ich werde auch hier bleiben."

"Das Schloß hat keinen Raum für uns beide."

"Es hätte schon Raum für einen, da unten."

"Wo da unten?"

"Da unten im Dunkeln."

"Noch tiefer, in der Gruft."

"Nun, so machen wir endlich einmal ein Ende."

"Gut, wir sind ja allein."

"Pistolen oder Säbel?"

"Beide wären mir recht, doch das wird entdeckt."

"Wohl wahr! Waffen machen Lärm und das vergossene Blut würde uns verrathen."

"Der Giftbecher wäre gut."

"Doch welcher von uns trinkt ihn?"

"Das Los entscheidet."

"Aber das Gift verräth sich an der Leiche."

"Ich weiß einen Rath. Wir trinken von dem starken Getränk, das hier vor uns steht."

"Und dann?"

"Nun, derjenige, welcher mutter bleibt, bringt den, der die Bestrafung verloren hat, um. Hier ist ein großer Nagel und ein Hammer, der wird in den Schädel geschlagen, und kein Mensch wird dahinter kommen."

"Das ist ganz gut bei Dir, Du hast dichtes Haar, doch ich mit meinem Vollmond."

"Nicht Dir darüber keine Sorge."

Kalter Schauer lief mir bei diesem grausigen Gespräch durch die Glieder, aber wenn ich auch im Stande gewesen wäre, mich zu bewegen, so

"Schön! Und hört, sollte ich Gold brauchen werde ich Euch schreiben und rechne auf Euch! So, Kinder, grüßt die Mädel und sorgt Euch absolut nicht um mich! Adien, Adieu!"

Nach diesen Worten ging er, ganz wie ehemals, aus dem Zimmer, und seine Verwandten folgten ihm, durchaus im Gegensatz zu früher, nicht einmal zur Thür! — Weder seine Schwester noch sein Schwager kamen mit auf den Platz.

Als Graf Adam auf die Straße trat, murmelte er, einen Fluch unterdrückend: "So sind sie Alle!" Und zu denken: "dah sie meine Schwester, das Kind meiner Eltern ist!" Dann aber lächelte er leichtlich und nahm den nächsten Weg zur Pferdebahn.

Es war einige Tage später Abends in dem Boudoir der Gräfin Katte. Nach einem kleinen Abendessen saß Graf Adam der Wirthin, auf ihre besondere Aufforderung, eine Zigarette rauchend, im bequemen Lehnsessel gegenüber und plauderte. Das Unterhaltungsthema bildete ausschließlich das Unglück, das ihn betroffen hatte. Aber während die Gräfin die Angelegenheit mit demselben tiefen Ernst behandelte wie Adams Verwandte, zeigte letzterer dieselbe Sorglosigkeit und knüpfte auch an das Gespräch an, das an jenem Abend zwischen ihnen beiden stattgefunden hatte.

Sie meinten, gnädige Gräfin, man schäme nur meine Person, indem man sich mir so angelegenlich widme. Ich aber behauptete, die Aufmerksamkeiten der Gesellschaft gäalten nur meinem Gelde. Nun! Sie werden es ja jetzt ersahnen wer Recht hatte. Sie werden jetzt Gelegenheit und ich das Vergnügen haben, zu probatzen, wie hämmerlich durchweg die Welt konstruiert ist.

"Sie sagen: Vergnügen, Herr Graf?"

"Nun ja! Da ich das Leben kenne, so werde ich keine Enttäuschungen erleiden, nur weite Erfahrungen sammeln!"

"Sie betonen es so oft! Ist Ihnen so Vieles begegnet?"

hätte ich die Flucht doch nicht ergreifen können, denn sie saßen gerade vor der Thür; ich selbst hatte ja Sophia und Tisch dahingezogen.

Und nun fingen sie zu trinken an, einmal der eine, einmal der andere, und immer wieder füllten sie die Tasse aus der Cognacflasche bis zum Rande.

"Wohl bekom's, Bruder!"

"Wohl bekom's!"

Der Zuruf wurde jedesmal mit teuflischem Lachen begleitet; der betäubende Trank ersticke sie fast, die Köpfe wankten hin und her, die Gesichter wurden bald todtenblau, bald brennend rot, und die Adern auf der Stirn schwollen zu Strichen.

"Trinke, trinke, Bruder!"

Indessen waren die Kerzen auf dem Tische herabgebrannt; sie begannen zu verlöschen und flackerten seltsam; alles war in einen rothen Nebel gehüllt, der bald in lila überging; die beiden Gesichter wurden noch bleicher, die Köpfe wackelten noch stärker — welcher wird zuerst sinken?

Der Lichtschein wandelte sich in grün, und die Gesichter der Brüder schienen leichenfaren in dieser Beleuchtung. Sie waren nicht mehr im Stande zu sprechen und nöthigten sich nur noch mit verlaßten Blicken zum Trinken.

Die Kerzen flammten noch einmal auf, verlöschten, und die Brüder verschwanden.

Zu den bunten Fensterscheiben schien der Mond in voller Pracht herein.

Die rothe Gluth des Kamins warf einen rosigem Schimmer in das Halbdunkel. Ich war allein im Zimmer.

"Das war ein Traum", sprach ich zu mir selbst und lachte über mich, und meine Zahne klapperten. "Das war ein Traum, nichts als ein Traum", beruhigte ich mich, "und jetzt leg ich mich nieder, kleide mich aus und gehe zu Bett; ich ziehe die Decke über den Kopf, und dann soll meinewegen spuken wer will — ich werde mich wahrlich wenig darum bekümmern."

Der Mond schien mit weichem Licht herein — der Kamin leuchtete mit rotem Scheine; ich brauchte keine Kerze zum Ausziehen, hätte auch ganz umsonst eine gesucht, denn beide waren bis zur Leuchterstille herabgebrannt. Ich entkleidete mich ruhig, zog meine Uhr auf, schlug den Vorhang, der den Alkoven verhüllte, zurück und stand vor dem Bett.

Entzücken lähmte meine Glieder!

Auf dem Ruhebett, nebeneinander, lagen die beiden Brüder, zwei gräßliche, entseelte Leichen. Der eine lag auf dem Rücken, das Angesicht aber war nach unten gekehrt, und in der Glaze seines Hauptes glänzte der Kopf des dunkelblauen Nagels; der andere aber lag auf der Brust und wendete das Angesicht gen Himmel.

Das Grauen hielt mich gefesselt; ich wollte schreien — kein Laut entrang sich meiner Kehle; ich wollte den Klingelzug reißen — meine Kraft versagte; ich wollte fliehen — meine Beine waren in den Boden gewurzelt und schwer wie Blei. Meine Brust war zusammengeschütt, meine Glieder erstarrt. Endlich raffte ich all' meine Kraft zusammen, stieß einen furchtbaren Schrei aus und — erwachte.

Es war Morgen, und die Sonne schien strahlend durch die Zweige der hohen Pappeln zum Fenster herein. Ich lag noch auf dem Sophia vor der Thür, auf demselben Flecke, an dem ich mir vorgenommen hatte, nicht einzuschlafen.

Die Lichter waren wirklich herabgebrannt und die Tasse wirklich leer, und ich war geneigt zu

glauben, daß ich sie überhaupt mit nichts gefüllt hatte, und daß Thee und Rum und Cognac alles nur Traum gewesen war.

Aber jetzt kommt erst der Gepenstergeschichte furchterlichster Theil.

Was war mittlerweile in der Nische geschehen?

Der Vorhang war unverändert und zeigte den nämlichen Faltenwurf, den ich des Abends abgezeichnet hatte.

Keine Hand hatte ihn also berührt.

Ich schritt, noch ganz eingenommen von meinem nächtlichen Traum, der Nische zu und zog mit zitternder Hand den Vorhang weg.

Und siehe! die beiden feindlichen Schädel lehrten einander die Rückseite zu.

Ein kalter Schauer durchrieselte mich von oben bis unten, als hätte eine eisige Hand mich berührt.

Das war kein Traum! Das sah ich vor mir, und zwar am hellen Tage. Von draußen drangen Stimmen und das Geräusch des erwachenden Morgens herein, und hier vor mir stand das geheimnißvolle Räthsel!

Es geschieht also doch Vieles unter der Sonne, wofür die Weise keine Erklärung haben.

Es ist also wahr, daß diese beiden Todtenköpfe noch nach dem Tode leben und sich im Haß von einander abwenden!

Nein, es ist nicht wahr, es kann nicht sein, ich glaube es nicht! Ich sehe, ich schaudre, und doch glaube ich nicht daran!

Ich stehe vor dem Wunder, und doch ist es nicht wahr!

Die Geschichte des Caplans, der da an dem Wunder zweifelte und zur Strafe für sein ganzes Leben gezeichnet wurde, fiel mir ein.

Macht nichts! Meinewegen mag auch ich gebissen werden. Ich hob das Glas von den Schädeln. Mein Herz schlug hörbar. Ich berührte den kalten Knochen mit der Hand und hob ihn auf.

Ha!

Was geschah! Bis er mich?

Es wäre mir lieber gewesen, gebissen zu werden, als diese Entdeckung zu machen. — Im Innern des Schädel war eine Feder, welche die Bewegung desselben hervorbrachte.

Beim Frühstück traf ich mit Herrn Gábor zusammen; wir waren beide ernst.

"Nun, wie haben Sie geschlafen?" fragte er.

"Ich danke, sehr schlecht. Ich trank gestern Abend zu viel Thee, und so verfolgten mich allerhand Gepenster."

"Und was machen die Schädel?"

"Es scheint, daß mir eine besondere Auszeichnung zu Theil wurde, denn sie drehten sich nicht nur die Rehsseiten zu, sondern standen sogar auf den Köpfen."

"Sie haben nachgesehen, was darin ist?"

"Ja, Jawohl!"

"Na sehen Sie, schon vierzig Personen schliefen in jenem Zimmer, jedem begegnete dasselbe Wunder, und keinem Einzelnen war eingefallen, zu untersuchen, ob nichts in den Schädeln sei."

"Sie fürchteten, daß es ihnen ergehen möge, wie es dem Capian erging, der den Teufel austreiben wollte."

"Und Sie fürchteten sich nicht?"

"Wohl, ich fürchtete mich auch, doch meine Neugierde überwog meine Furcht — doch bereue ich nun, ihr nachgegeben zu haben."

"Warum?"

Ich bin ja verliebt — in Sie, Frau Gräfin!"

Carl sprach's galant, den gewohnten leichten, etwas spöttischen Ton zurückgewinnend.

"Nein, nein! Wir haben ja abgemacht, daß wir uns nicht in einander verlieben, sondern nur gute Kameraden sein wollen! Sagen Sie einmal ernsthaft, hatten Sie wirklich nie eine Passion?"

"Alle Welt richtet die Frage an mich. Bis her sagte ich nein, heute sage ich — ja! Das Selbstsame aber ist, daß ich Ihnen nicht einmal eröffnen kann, wen ich mit meiner Neigung beeindruckt habe!"

"Sie machen mich sehr neugierig! Ein Abenteuer — sogar aus jüngster Zeit?"

Carl nickte und berichtete in ausführlicher Weise über eine Begegnung im Grunewald.

Bevor er aber ans Ende gelangt war, hielt er inne. Er schien das Pittoreske verschweigen zu wollen.

"Nun? Nun? Bitte!" drängte die Gräfin.

"Sie wandte sich, als ich sie mit meiner Stute fast erreicht hatte, plötzlich um, hob die Gestalt, streckte die Hand aus und rief leichend vom Laufen und von der Aufregung mit blitzen den Augen und mit königlicher Geberde:

"Ich verbiete Ihnen, daß Sie noch einen Schritt vorwärts machen! Ich berufe mich auf Sie selbst, Sie geben Ihr Wort und versichern mir, daß ich mit einem Cavalier zu Ihnen habe! So lassen Sie Ihre eigenen Verhüterungen kein leerer Schall sein. Respectieren Sie endlich die Dame! Ich bin eine Dame!"

"Und Sie, was thaten Sie dann, Herr Graf?"

"In mir quoll so viel Verdruss über mich selbst auf, daß ich blutrot über mich unter den Läppen hielt.

(Fortsetzung folgt.)

ihre zur Seite das Kind tragen, wenn sie in den vom Gärtner so sorgfältig gepflegten Anlagen spazieren ging, im Dusche des noch frischen Knospenharzes der Bäume ausruhte. Sie spielte mit dem Kind und fühlte sich so wohl, ihr Herz ward dadurch so erleichtert. Ihre Schwester hatte sie schon befürchtet, auch der Bruder ihres Gatten, der Major, der ihr Dank dafür wußte, daß sie die Einsamkeit, nicht wie andere junge Witwen in der Gesellschaft Besuchung gesucht; aber er war so langweilig, so pedantisch!

Niemand außer ihren Angehörigen sollte Zutritt in der Villa haben; die strenge Ordre hatte sie dem Diener, dem Gärtner, der Bonne gegeben. Vollkommen Ruhe wollte sie genießen, oder vielmehr diese erringen, denn jenes Wiedersehen, das allein sie so früh hier hinausgetrieben, es ließ sie oft sogar auf ihrem Lager mit offenen Augen daliegen. Ein Herzpochen überstieß sie, wenn sie in ihrem Pavillonzimmer am offenen Fenster mit einer leichten Handarbeit saß und sie den Diener oder den Gärtner draußen mit einem, wie sie fürchtete, Fremden sprechen hörte. Sie wagte sogar nicht, sich an den Fenstern der nach der Landstraße zu liegenden Hausrücke oder im Vorgarten zu zeigen, denn es konnte ja Demand vorübergehen. Absolute Einsamkeit und Abgeschlossenheit waren ihr Bedürfnis.

Auch bei Lebzeiten ihres Gatten hatte sie nur in einem kleinen Gesellschaftskreise sich bewegt; einen Ball mitzumachen hatte dieser ihr nicht gestattet, und sie hatte auch nicht danach begehrt. Sie hatte sich ja unglücklich gefühlt, und jetzt, da sie — nein, doch sie jetzt glücklich, konnte sie nicht von sich sagen; es war etwas in ihr, das sie erst recht unglücklich machte.

Acht Tage also war sie schon hier draußen in der wunderbaren, wohltätigen Gottesnatur und hatte dennoch eigentlich keine Freunde an derselben! Sie nahm ein Buch mit sich in den Garten, wenn der kleine schlief und die Bonne ihn bewachte. Sie las, in der Laube oder unter den hohen, dunklen Rüsten schliefend; aber sie wußte kein Sterbenswort von dem, was in dem Buche stand.

Sie lehrte ins Haus zurück, schickte die Bonne fort und setzte sich an die Wiege des Kleinen, bis er erwachte, und dann, wenn er die Augen ausschlug, kniete sie plötzlich und hastig neben ihm nieder, blickte in dieselben und meinte: nein, das seien gar nicht ihre Augen, das seien die des Seeligen. Und mit aufsteigender Seelenangst hob sie das Kind aus der Wiege, herzte und küßte es.

"Du, ja Du sollst mein Schützling sein, wenn ich mein armes Herz einer Schwäche, einer Sünde zeihen muß," rief sie mit Empathie. "Blick mich an mit seinen Augen, und es wird stark sein, Du, mein Hüter, mein Schutzgeist!"

Ihre Tage wurden unruhiger, ihre Nächte wurden schlummerlos. Es war, als erwarte sie etwas, vor dem sie sich fürchtete. Sie war zerstreut, nervös, fuhr oft bei einem Gedanken zusammen und preßte die Hand auf das Herz.

Von dem, was sie hier draußen erhofft, hatte sie offenbar das Gegenteil gefunden. Die Einsamkeit machte ihr Bange. Sie erhob sich am frühen Morgen, schaute um Sonnenaugang hinab in den Garten und sah die Blumen erwachen. Sie machte stundenlang Toilette, aber auch dabei war ihr Herz so unruhig. Sie schrieb Briefe an ihre Freundinnen und zerriss sie wieder; sie wusch sich auf den Diwan und sprang wieder auf, nahm ihre Handarbeit und warf sie wieder von sich. Ihre Nerven waren stark trotz der herrlichen Frühlingsluft, in der sie sich den ganzen Tag hindurch bewegte.

Da eines Abends, als eben die Sonne sich hinter den frischgrünen Kronen der Eichen im Park bereits hinabsenkte und diese mit goldiger Bronze färbte, saß sie, im Herzen friedlicher als sonst, im Salon. Die Thür derselben war geöffnet; leise bewegte die Abendbrise die großen, schwertförmigen Canna-Blätter draußen auf der Estrade.

Die Bonne war nebenan mit Ordnung der Kinderwäsche beschäftigt; der Gärtner hatte sich

Urlaub für einen Gang in die Stadt erbeten. Sie war allein. Neben ihr stand ein zierliches, tragbares Korbgesicht, die Wiege, zu der sie, sich in ihrer Handarbeit unterbrechend, zuweilen hinauf blickte, um dem schlummernden Kleinen die Fliegen zu verscheuchen.

Tiefe Stille herrschte; nur die Grasmücke sang in dem mit Blüthenschnee bedeckten Faulbaum ihr Abendlied, und auf der Laube draußen zirpte melancholisch ein Fink.

Träumend ließ sie die Arbeit in den Schoß sinken und blickte durch die offene Glashütte in den Garten. Da plötzlich schrak sie mit einem Laut zusammen. Eine Männergestalt erschien in der Thür, den Hut in der Hand. Zwei dunkle Augen eines bleichen, von schwarzen Bart und Haar umrahmten Gesichtes blickten, ihr über die Canna-Blätter hinweg entgegen, so demütig, um Vergebung bittend.

Lony sprang auf. Ein Fremder und kein Diener, der ihm den Eingang gewehrt hatte! Regungslos blickte sie hin, bleich und zitternd.

Es war nicht Furcht, die aus ihren gespannten Zügen sprach, und dennoch machte eine Angst ihre Augen stark. Hoch aufgerichtet stand sie jetzt da, den Arm gebieterisch ausgestreckt. Sie wollte sprechen, doch ihre farblosen Lippen bewegten sich vergeblich.

"Lony!" vernahm sie eine flehende Stimme, die ihr ins Herz drang. "Verzeihen Sie dieses Wagnis. . . . Es war Niemand, der mich hätte ermorden können!"

Der bereits in der Thür stehende trat einen Schritt in's Zimmer vor. Seine Haltung war so bittend wie seine Augen.

"Nicht weiter! . . . Ich verbiete es!" Lony wich vor ihm zurück; den Arm hoch erhoben, stand sie vor der Wiege; ein Zug von Schmerz und Entrüstung zugleich bebte um ihre Mundwinkel. Und als er stumm, das Haupt geneigt, dennoch keine Miene machte, sie zu verlassen, blickte sie ratlos nach Hilfe umher.

"Lony! Sie sind frei! Ich weiß, Sie sind nicht glücklich gewesen, und mich treibt ja die Verzweiflung! . . . Ich vermag nicht ohne Sie zu leben! Seien Sie barmherzig! Sie liebten mich, Sie selbst schworen es mir. . . ."

Bei den letzten Worten lief ein Zittern durch Lonyms Körper, und jetzt sah sie, wie er zu ihr schritt, um sich ihr zu führen zu werfen.

"Noch einmal! Ich verbiete es Ihnen!"

Schwankend schon war der Schritt, mit dem sie vor ihm zurückwich. Dann plötzlich sich zusammenfassend, wankte sie seitwärts. Gebieterisch auf ihn hinschauend, streckte sich ihre Hand drohend nach der Wand, zum Knopf des Haustelegraphen aus.

"Ich weiche nicht von hier bis Sie mich erhört!" vernahm sie seine dumpfe Stimme, und obmars ruhten seine dunklen Augen mit einem Ausdruck der Verzweiflung auf ihr, so unheimlich, daß ihr Finger, ihr selbst unbewußt, krampfhaft auf den Elseneinknopf der Schelle drückte.

Sie selbst erschrak darüber. Ihre Brust bewegte sich hoch, nach Atem ringend. Sekunden verstrichen, nur ausgefüllt durch den stummen, beschworenden Blick des jungen Mannes.

"Seien Sie barmherzig, Lony! Gedenken Sie der seligen Stunden, unserer Schwüre, die wir einst in schönerer Zeit wechselten!"

Lony senkte die bleiche Stirne.

"Unserer Schwüre!" halte es in ihrer Seele. Aber sie hatte ja andere geschworen! Frevel war es, seine Worte anzuhören! Und dennoch, wie er vor ihr stand, eine lebendige Mahnung an den Moment, in welchem sie selbst mit dem Tode im Herzen sich entschlossen, diese ihre Schwüre zu brechen, fühlte sie, was sie dem Vermögen gehabt, der jetzt wiedergekehrt.

Aber es konnte, es durfte nicht sein! Sie gedachte eines anderen Schwures, den sie am Grabe gehaßt, den sie an der Wiege des Kindes so oft wiederholt. . . . Nein, nein! Siegreich mußte sie aus diesem Kampf hervorgehen!

Mit einem schnellen Entschluß wandte sie sich zur Wiege, kniete vor ihr nieder, faltete die

Hände auf dem Rande derselben und blickte, Kettung suchend, auf das liebe, rosige Antlitz des schlummernden Kindes.

"O gib Du mir Kraft, Du mein schützender Engel!" rief sie mit tränensuchten Augen. "Du mein Trost, mein . . ."

Ein knarrendes Geräusch an der hinter der Wiege zum Nebenzimmer führenden Thür erschreckte sie. Mit vor Scham erglühenden Wangen, dann todesbleich, als sie den von ihr vergefessenen Diener eintrete, richtete sie sich ungern auf. Dann aber in sieberhafter Verwirrung, da sie den Letzteren drohend auf den Fremden blicken sah, der es gewagt, ohne Annahme einzudringen, wandte sie sich von dem Diener — wieder ab, das Taschentuch an die Stirn führend.

Was beginnen? Ihre Lage war eine ratslose.

"Gnädigste Gräfin befehlen?" vernahm sie die rauhe Stimme des Dieners hinter sich, der einzige Schritte vorgethan.

Und da stand er, der ja die Ursache all ihrer Unruhe, ihre Dual gewesen, den sie ersehnt und dennoch verbannen mußte! Und auch seine Stimme erlangt jetzt, als sie sich auch von ihm wieder abwenden wollte, wie er mit einer Miene der Enttäuschung, deren sie selbst nicht fähig, einem Ton, in welchem ein ganzes Herz verblutete, zu ihr sprach: "Gnädige Frau, ich unterwerfe mich Ihrem Befehl!" und dann stehen blieb, als erwartete er doch noch ein Leichtes.

Sie mußte handeln. Was sollte der Diener denken!

Sie wandte sich wieder zu diesem, der kampfbereit den Befehl erwartete, dem Budringlichen die Thür zu weisen.

Es war ein Kampf zwischen Herz und Gewissen, der in ihr tobte.

Dort der Mann, um den zu trauern das Erste niemals aufgehört, und dort das Kind, bei dem sie, seit sie ihn wieder gesehen Schutz gesucht gegen jede Versuchung!

Ihre Brust bewegte sich heftig. Aufzuatmen suchte sie unter dem Druck des Vorwurfs und der Gewalt des Augenblicks. Beschämte von dem so unüberlegt gerufenen Diener, empfand sie, daß sie dieser Gewalt erliegen mußte.

"Gnädige Frau!" vernahm sie nochmals die ungeduldige Stimme des Jungen, und die mahnte sie rücksichtslos zur Entscheidung. Ihre Stirn, ihre Arme sanken. Sie hatte ausgemüht.

Noch ein Blick auf das Kind, dann auf ihn. Sie richtete sich auf.

"Tragen Sie die Wiege hinaus!"

die Eingeborenen Sibiriens nicht als Tribut leisteten, dafür wurde ihnen im Namen der Behörde als Steuer die Entrichtung von Pelzwerk aufgelegt. Und heute noch wird diese Art Tribut von den Ostjaken, Samojeden, Tungusen und wie alle diese nordischen Völker Sibiriens heißen, entrichtet. Die Jagd auf die Pelzthiere wird vorzüglich im Winter vorgenommen, in den Monaten November und December, denn dann haben die Helle die schönste Farbe und die stärkste Haltbarkeit, während die Haare von den Häuten im Sommer erlegter Thiere leicht ausfallen. Leider ist zu constatiren, daß infolge des Vernichtungskrieges, den die Sibirier gegen die Pelzthiere führen, eine große Verminierung derselben in diesen Gegenden zu Tage getreten ist. Das Bobelthier wird seltener. In einem Theil des Obthales ist es ausgerottet, und man constatirt auch eine starke Verminderung dieses schönen Pelzthieres in dem östlichen Sibirien. Da Zahlen beweisen, mögen folgende hier angeführt werden. Während man in Jakutsk 1825: 18 000 Bobelfelle verkauft, wurden 1836 nur 6000 und augenblicklich nur 430 auf den Markt gebracht.

— Als ruhmgekrönten Felsbären hat man den jüngst dahingeschiedenen Erzherzog Albrecht betraut, als verdienstvollen Militärschriftsteller, als nahen Verwandten des österreichischen Kaisers. Nicht ohne Interesse wird man erfahren, daß mit ihm einer der unternehmendsten Großindustriellen, einer der bedeutendsten Landwirthe dahingeschieden ist. Die Besitzungen des Erzherzogs umfassen die gewaltige Bodenfläche von 2070 Quadratkilometern. Seine bedeutendsten Besitzungen sind: die Kammer Lehen in Österreichisch-Schlesien, die Herrschaft Saybusch in Galizien und die Herrschaften Ungarisch-Altenburg und Veltheim in Ungarn. Zu der Kammer in Lehen gehören nicht nur ausgedehnte Güter, unabsehbare Waldungen, sondern auch großartige Industrieanlagen, insbesondere Eisenwerke. In Trzienitz (Station der Kaschau-Oderberger Bahn) sind gegenwärtig die meisten Werksanlagen vereinigt. Es befinden sich dort zwei Hochofen, eine Besserelei, Hammer, Puddlings- und Walzwerke, Eisengießerei, Emailwerk, Feilensfabrik, Gossen u. s. w. Die Werke in Trzienitz mit ihren rauchenden Schloten stellen eine kleine Stadt für sich dar. Für die Beamten und Arbeiter sind eigene Häuser gebaut worden. Außerdem befinden sich noch in Ustron und in Karlsbüttel bei Friedek Hochofen. Die neue Donaubrücke der Nordbahn bei Wien und andere sind aus dem Beschener Werk hervorgegangen. Das Erz für die Hochofen liefern zum großen Theile die eigenen Bergwerke. Ebenso blühend ist die Holz-Industrie; drei große Dampf- und viele Wassersägemühlen verarbeiten den Holzreichtum der Besitzer Forsten. Ferner befinden sich auf den Teschener und Saybuscher Herrschaften mehrere Bierbrauereien, Liqueurfabriken, eine Glasspinn- und Webefabrik, Mahlmühlen, eine Spiritus-Maffinerie, eine Oelsfabrik u. s. Auf den ungarischen Herrschaften ist die Landwirtschaft vorherrschend. Ungarisch-Altenburg, welches nur 80 Kilometer von Wien entfernt ist, liefert jährlich mehr als zwei Millionen Liter Milch für die österreichische Hauptstadt. An directen Steuern zahlte der Erzherzog jährlich weit über eine Million Mark. Die Stellungen auf den Albrechtschen Gütern zählten zu den umworbensten in Österreich-Ungarn, die besten Ökonomen fanden sich da zusammen. Für einen großen Theil der Verproviantirung Wiens sorgte Erzherzog Albrecht durch seine Güterverwaltungen. Er versah Wien mit Milch und Butter, lieferte Holz, Käse, Wild, Geflügel, Eier und den Villanyer Rothwein, der in Österreich so beliebt ist, er sorgte für Fleisch, Eliqueur, Beinen — den gesammten Haushaltbedarf für Laufende schaffte er her, haubt, wenn es auch die Wenigsten gewußt haben mögen, daß es der berühmte Feldmarschall Erzherzog Albrecht ist, der ihr Küchen- und Keller-Bieferant war.

Die Sosnowicer Glasfabrik
empfiehlt ihre anerkannt besten
Fensterscheiben
deren Niederlage
S. Felix, Petr.-Str. 23,

stets auf das beste assortiert und jeden Bedarf auf das prompteste und in convenienter Weise zu liefern im Stande ist.

Herr Felix übernimmt auch vollständige Verglasungen von Neubauten und trägt Sorge für die pünktlichste und genaueste Ausführung der Aufträge.

Bekanntlich steht die Qualität unserer Scheiben den belgischen nicht nach, weshalb man sich unserer Fabrikate bei den vornehmsten Bauten bedient.

N. B. Es wird höchst eracht, daß jeder der bei Zwischenändlern unsere Waaren kauft, sich die betreffende Originalfactura unserer Niederlage (S. Felix) vorlegen läßt.

ПРАВЛЕНИЕ
Общества Взаимного Вспоможения прикащиковых г. Лодзи

на основании §§ 53, 57, 60 и 67 ВЫСОЧАЙШЕ утвержденного Устава Общества, сим приглашает г. г. членов Общества на

Общее Собрание

въ Среду, 15/27 Февраля с. г. въ 8 часовъ вечера

въ Концертномъ залѣ Фогеля

для разсмотрѣнія съдующихъ вопросовъ:

1. Разсмотрѣніе и утвержденіе отчета Правлениія за 1894 годъ;
2. Разсмотрѣніе протокола Ревизионной Комиссии;
3. Разсмотрѣніе отчета Справочного Бюро;
4. Разсмотрѣніе отчета Библиотеки;
5. Разсмотрѣніе и утвержденіе сметы на 1895 годъ;
6. Заявление членовъ;
7. Выборъ Правлениія и Ревизионной Комиссии на 1895 годъ.

Metallwarenfabrik und Mechanische Anstalt

von
Fräntz & Grundman,
Warshau, Rechnung Nr. 90,
liefert

Bogen-Lampen (System Hansen),
Nebenkühle, Differential- und Hauptstromlampen
(in 15 Staaten patentiert durch die Sächs. Bogenlampen-
fabrik Schmidt & Hansen).

**Das Neueste und Voll-
kommenste der Zeitzeit.**
Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleitfähigkeit bei
constantem Leuchtpunkt.
Für Stromstärken von 2—25 Amp.—Keine Unterbrechung
im Betrieb.—Funktion absolut geräuschlos.—Denktar leichteste
Bedienung der Lampe.—Günstigste bis elegante Ausstattung.
Prospectus und Preissilben gratis und franco. (51)

Vertreter gesucht.
Ausführung von Massen und elektrotechnischen Bedarfsteilen.
Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Trostlose Zeiten.Nur echt wenn
mit diesem Stempel.

Wir erhalten soeben aus Mexico eine dringende Depesche, dass in Folge der kolossalen Silberentwertung die vereinigten ersten Mexicanischen Patent-Silberwarenfabriken genötigt sind, ihre Fabriken aufzulösen und ihre Arbeiter zu entlassen. Gleichzeitig werden wir beauftragt, alle Waarenvorräthe gegen eine kleine Vergütung für Arbeitslöhne zu verschenken.

Wir verschenken so lange der Vorrath reicht an Jeden, ob arm oder reich,

nachfolgende 40 Gegenstände:
6 St. feinste mexicanisch Patent Silber Messer mit engl. Klinge, aus einem Stück gearbeitet,
6 " massive mexicanisch Patent Silber Gabeln, aus 1 Stück gearbeitet,
schwere mexicanisch Patent Silber Speiseflößel,
elegante mexicanisch Patent Silber Cafféflößel,
prachtvolle mexicanisch Patent Silber Dessertmesser mit englischer Klinge,
massive mexicanisch Patent Silber Dessertgabeln, aus einem Stück gearbeitet,
schwerer mexicanisch Pat. silber Suppenschöpfer,
schwerer mexicanisch Patent Silber Saucenflößel,
effectvolle mexicanisch Patent Silber Tafelleuchter,

Behandlung, wie echtes Silber zu putzen, also 40 St. zusammen gegen eine einmalige Vergütung von

nur 6 Rubel (früherer Preis 30 Rubel). (5—2)

Das Mexic. Patent-Silber ist ein durch und durch weisses Metall, welches niemals seine Silberfarbe verliert, wofür garantirt wird, und ist daher als ein vollständiger Ersatz für echtes Silber zu betrachten.

Es sollte Jedermann die günstige Gelegenheit benutzen, sich diese 40 Prachtgegenstände so schnell als möglich kommen zu lassen, da voraussichtlich der ganze Vorrath bei soinem Spottpreise schnell vergriffen sein wird. Aufträge nur gegen vorherige Einwendung von 6 Rubel (Nachnahme nach Russland unzulässig) sind nur zu richten an die Hauptagentur von Joseph Nelken, Berlin N. 24, Linienviertel 111.

Wenn die Gegenstände nicht conuenient, wird bei sofortiger Rücksendung das Geld zurückgezahlt, daher jedes Risiko ausgeschlossen.



**Ziegeleianlagen,
Thonwaaren- und
Pflastersteinfabriken,
Chamottefabriken,
Cementfabriken,
Kalkbrennereien,**
Vollständige Pläne, Brennöfen aller Systeme, Ein-
richtungen und Maschinen. Alles in neuester bewährter Ausführung. (12)

Berlin W. Kurfürstenstrasse 122.

Ernst Hotop, Special-Ingenieur.

Prospectus und Auskünfte gratis und franco.

Vertreter werden gesucht.

Hiermit haben wir die Ehre, die erneutesten Anzeize zu machen, daß wir vom 1. November v. J. hier, Bidzewskastraße Nr. 36
Ecke der Cegielniastraße, eine

**Maschinenbau-
und Reparatur-Werkstätte**

eröffnet haben und dieselbe speziell für

Bau der Appretur- und Färberei-Maschinen,
wie auch Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen und
deren Reparatur eingerichtet haben, womit unsmeilen wir uns

52—14)

Hochachtungsvoll

L. CHECHLINSKI & CO.

— Die —

Gasmotoren-Fabrik
von
Karl Röder in Lodz
empfiehlt

Gasmotore eigener Construction,
als die besten und billigsten der Gegen-
wart. Günstige Zahlungs-Bedingungen.
Weitgehende Garantie. Größte Gaservoir.

Zeugnisse über meine Motor, welche am höchsten Platze und in
meinem Etablissement zu beschaffen sind, zur gef. Einsicht vorhanden.

NEUHEIT.
Versiegte festeste Cassenschränke, best
und neuester Construction, das Schloß mit
dreifacher Vorhängen-Continuation, verlässt am
billigsten und fertigt auf Wunsch auch nach An-
gabe neu und mit Garantie an.

„Jahont“.

10—0 Warschau, Nowowiniarska Nr. 6.

Rezaktor in Izraela Leopolda Zajera

ДВОРНИКЪ

v. 1. April gefügt.

Bulewarskastraße Nr. 86.

10—0 Warschau, Nowowiniarska Nr. 6.

Ein (3—2)

Die —

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

Drukarnia Leopolda Zajera.

Schnellpressendruck von Leopold Zajer.

Warszawa 11 Februar 1895.

D

unbedingt nothwendig ist. In diesem Falle jedoch glauben wir selber behaupten zu dürfen, daß das anmutige Fräulein Linzbauer, die begabte talentvolle Kunstjüngerin, unserer Empfehlung behufs Erziehung eines vollen Hauses, kaum mehr bedarf, ist sie doch beim Publikum ohnehin schon so beliebt und gern gefehlen, daß ihre Wünsche und Hoffnungen, am Dienstag vor einem Großen Publikum ihre interessante Rolle spielen zu können, ganz gewiß nicht unerfüllt bleiben dürften.

Als ein Unitum sei heute auch noch erwähnt, daß die am Freitag stattgehabte 21-te Aufführung von "Der Obersteiger" wiederum vor vollem Hause stattfand und daß, trotzdem Herr Haneld, in seiner musikalischen Rolle als "Bergdirektor Zwad" zufolge totaler Heiserkeit alle Gesangsnummern fortlassen mußte, darunter leider auch das effektvolle Couplet "Der Bureaucrat thut seine Pflicht" die Vorstellung dennoch wieder großen Beifall davongetragen hat, und demzufolge morgen Montag, zum 22-ten Male gegeben wird. Vorausstehlich ist Herr Haneld, dem sich die Direktion zu Dank verpflichtet fühlt, weil er Freitag so bereitwillig war die Vorstellung trotz heftigsten Unwohlseins zu ermöglichen, bis Montag wieder im Vollbesitz aller seiner Stummittel.

Aus- und Einfuhr nach Lodz.

In der Zeit vom 4. bis 22. Februar l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

Baumwollwaren	22,109 Pud
Wollwaren	27,968 "
Garn	4,927 "
Eisen-Erzeugnisse	1,396 "

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	72,240 Pud
Baumwollwaren	7,141 "
Wolle	9,822 "

Wollwaren	889
Garn	7,923 "
Maschinen	9,622 "
Eisen-Erzeugnisse	7,036 "
Kohleisen	21,867 "
Schmieröle	8,121 "
Mehl	29,855 "
Getreide	13,846 "
Hasen	6,927 "
Bauholz	69,443 "
Brennholz	26,320 "
Steinkohle	901,456 "
d. sind 1328 Waggons	

Teleg ramme.

Berlin, 22. Februar. Der Kaiser begab sich gestern Abend um 8½ Uhr nach der hiesigen Kaiserlich Russischen Botschaft, begrüßte daselbst Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Michael von Russland und geleitete ihn nach dem königlichen Schlosse, wo um 9 Uhr die Abdantafel stattfand, zu welcher auch Fürst Anton Radziwill, Prinz und Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, der Generaladjutant, General-Lieutenant von Plessen und der Officier der Schloßwache, Hauptmann v. Neumann-Cosel geladen waren. Kurz vor 11 Uhr verabschiedete sich der Großfürst und fuhr vom königlichen Schlosse direct nach dem Bahnhofe Friedrichstraße, um die Reise nach Petersburg fortzusetzen.

Berlin, 22. Februar. Wie der Reichsanzeiger mittheilt, hat der Kaiser dem französischen Brigade-General Le Loup de Sancy den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

Wien, 22. Februar. Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern zahlreiche Petitionen. Bei der Verhandlung über eine derselben hielt der Referent, Graf Kaunitz, das Schlüsselwort in tschechischer Sprache unter lebhaftem Widerspruch der Einzelnen und lärmendem Beifall der Jung-tschechen. Als auf Ersuchen des Vorsitzenden Graf Kaunitz deutsch fortfuhr, schrieen mehrere Jung-tschechen: Wir lassen uns nicht verbieten czechisch zu sprechen.

Paris, 22. Februar. Die aus Tonkin in Marseille mit der Post eingetroffenen Blätter melden, die Seeräuber hätten am 30. December v. J. einen Proviantzug, welcher von 22 Tirailleurs und einem Sergeanten begleitet wurde, angegriffen und 18 Mann der Begleitung getötet, 8 verwundet; die Seeräuber entflohen mit ihrer Beute. Eine Truppenkolonne hob am 11. Januar die von den Seeräubern nach der chinesischen Grenze zu besetzte Stellung von Shanghai auf; hierbei wurden 3 Offiziere verwundet, sowie 9 Soldaten getötet, 23 zumeist eingeborene Soldaten verwundet.

Tientsin, 22. Februar. Es gilt jetzt als sicher, daß Liungtschang sich nach Japan begeben will, um wegen des Friedensabschlusses zu unterhandeln.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren Fletcher aus London. — Armerod aus Manchester. — Prahl aus Gera. — Landau aus Warschau. — Fuks aus Moskau.

Hotel Victoria. Herren: Andsatow aus Warschau. — Fortje aus Moskau. — Niedzwiedzki aus Kalisch.

Circus C. CINISELLI.

Heute, Sonntag, den 24. Februar 1894:

Große Specialitäten-Vorstellung.

Großer Schweizer Gürtel-Ringkampf

zwischen Herrn Phillip Schneider und dem Schmiede-Meister aus Lodz Herrn Felix Stroschniewski.

Prämie Rs. 300.

Dauer des Ringkampfes 10 Minuten.

Morgen, Montag, den 25. Februar 1895:

Große Vorstellung mit neuem Programm.

Auftreten sämtlicher Specialitäten.

BALLET-DIVERTISSEMENT.

Richard Riegel, Regisseur.

Museum u. Panoptikum

von W. Winter,
Ecke Dzielna- und Młodziejowska-Straße Nr. 19.
! Neu!

Dritte Bilder-Ausstellung!!

Überblick: die ersten Bilder.
Unter Anderem: Der Krieg zwischen China und Japan zu Wasser und zu Lande.

Neu! Sadi Carnot. Neu!

der Präsident der franz. Republik, die letzten Momente vor seinem Tode (beweglich). Ein großer Gorilla, ein weißes Mädchen raubend, (beweglich), sowie eine Anzahl Büsten berühmter Persönlichkeiten, Völker-Racen etc.

Entree ins Museum 20 Kop.

Kinder und Untermilitärs 10 Kop.

Entree in die anatomische Abtheilung, welche nur für Erwachsene und Freitags ausschließlich für Damen geöffnet ist. 10 Kop.

Rämmings-Auction.

Die zweite diesjährige Rämmings-Auction in Leipzig findet

Donnerstag, d. 7. März a. c.

statt und können Cataloge vom 2. März an durch unterzeichnete Firmen bezogen werden.

Leipzig, den 18. Februar 1895.

P. A. Hergersberg, J. B. Limburger jr., Max Roessiger, Wenzl & Co.

IZRAELICKI PENSJONAT ŹEŃSKI panien HIRSCHFELD,

Poznań, ulica Fryderykowska 23 I.
doskonała nauka we wszystkich przedmiotach w domu, muzyka i obce języki, towarzyskie i gospodarcze wychowanie; dobre polskie i niemieckie zakłady naukowe w mieście.

CONCERTHAUS.

Sonntag, den 24. Feb urt 1895, Abend von 6—10 Uhr:

CONCERT

der italienischen Sängergesellschaft

COLOMBO.

Nachher von 10 Uhr ab:

Tanz-Bergnügen.

Mo.-tag, den 25. Februar 1895:

unwiderruflich letztes Concert.

Bennendorf.



Verein Lodzer Cyclisten.

Montag, den 25. Februar 1895:

Italienische Nacht

auf dem Eis

mit Well's und Durr's Licht-Beliechtung.

Mitgliedsarten und Saisonbillets haben keine Gültigkeit.

Ansatz 7 Uhr.

Entrée 40 Kop.

Das Altesten-Amt der Tischler-Innung zu Lodz

lädt hiermit sämtliche Mitglieder zu der am Montag, den 25. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr, im Meisterhause stattfindenden

Quartal-Hikung

und Altesten-Wahl

ergebenst ein.

Zuvermietthen

Zuverpachten

per 1. Juli d. J. eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche oder 4 Zimmern u. Küche, in der 1. Etage, Petrikauer-Str. Nr. 89 neu, Wohnung Nr. 1. (3-2)

Ein tüchtiger

Appreturmeister,

der mit der Herstellung von Streichgarnwaren ähnlich vertraut ist, wird bei gutem Gehalt gesucht.

Offeraten sind unter "Appretur" in der Egy. d. Bl. abzugeben. (3-1)

Glühlampen

(und Dose), alte ausgebraute, zu kaufen gelucht — Gesch. Offizier sub P. A. 270 an Haassnstein & Vogler, A.-G., Berlin, W. B.

Coursbericht.

Berlin, den 23. Februar 1895.

100 Rubel — 219 M. —

Ulmo = 219 M. 20

Worlton, den 23. Februar 1895.

Berlin	45	75
London	9	32½
Paris	37	12
Wien	75	45

Lagiewnik Łódź,

Widzewka 64. (226)

Cena Okowity z dnia 23 Lutego.

Netto

Hurtowa w. 78% Rs. 8.80.

Szynkowa w. 78% " 8.90.

(Akoya 10 kop. od stopnia.)



Concerthaus (Restaurant).

Concert

der reuevollen Tyrolergesellschaft

D. Innthaler

(Direktor Franz Junder),

bestehend aus 5 Damen u. 3 Herren.

Pfaffendorf (Restaurant).

Heute, Sonntag, den 24. und Dienstag den 26. Februar 1895:

Tanz-Bergnügen.

A. Baum.

Dienstag, den 5. März 1895 beginne ich mit dem leichten

Tanz-Cursus (4-1)

in dieser Saison. — Anmeldungen werden täglich in meiner Behausung, Petrikauer-Straße Nr. 163 (Wohnung Nr. 10), angenommen.

Josef Richter, Tanzlehrer.



Zwei einzelne (3-1)

Bimmer

mit separaten Eingängen zu vermieten bei J. Mannenberg & A. Jakubowicz, Wschodnia Nr. 19.

Neuheiten in KLEIDER-STOFFEN

für die

Frühjahrssaison

sind in reicher und geschmackvoller Auswahl eingetroffen.

Joseph Herzenberg, 23 Petrikauerstrasse 23.

Die höchste Auszeichnung auf der Welt-Ausstellung in Chicago erhielt der

COGNAC „IMPERIAL“

als Product aus reinem Wein, für sein vorzügliches Aroma, Geschmack und seine hygienische Eigenschaft.

Verkauf in allen besseren Wein- und Colonialwaaren-Handlungen u. Restaurants.

Elektromechanische Anstalt v. Stanislaus Straus, Warschau, Nowy Swiat-Straße Nr. 39.

Specialität: Elektrische Glocken, Telephones, Blitzeleiter und alle in das Fach einschlagende Artikel.

Bahnärztliche Schule

In Warschau.

Blätter für den Eltern sind an den Direktor der Schule vom 15 (27.) I. J. an zu richten.

London 1891. Höchster Preis. Ehrendiplom I. Classe.
11 goldene und silberne Medallien.

Ade's neue einbruch-
u. pulversichere Stahlkassen,
patentierte

Konkurrenzlos! die besten u. stärksten d. Welt!

Größte Sicherheit

gegen Feuer und Einbruch!

Einziges Fabrikat, welches sich bei den großen Brandwoken in Berlin und am 9. Oktober v. J. gegen die gewaltsamsten, durch Experten, Insolente u. Konkurrenten ausgeführten Einbruchversuche selbst mittels Prengpulver bewährt hat.

Specialfabrik patent. Kassen- und

Depositen-Schränke.

I. Fabrik: C. Ade, Host. Dr. Maj d. Königs Stuttgart,
Berlin, von Württemberg, Silberburgstr. 150.

Lieferant des Auswärtigen Amtes, Großen Generalstabes, Rgl. Eisenbahnen, Deutschen

Bank, Reichsbank u. d. bedeutendsten Bankfirmen d. In- u. Auslandes.

Breiterer für Lohs und Umgegend: Erich Richter, Lodz, Petrikauer-Str. 743/113.

Zeichnungen und illustrierte Beschreibungen gratis.

Lodzer Thalia-Theater.

Hente, Sonntag, den 24. Februar 1895:

Unter Mitwirkung des Operetten-Personals und des gesamten Chores.

Erste und einzige Wiederholung des am vergangenen Dienstag mit außerordentlich großem Erfolg zur erstmaligen Aufführung gelungen effektvollen Bühnenwerkes:

von STUFE ZU STUFE.

Großes Charakter- und Lebensbild mit Sang und Tanz in 5 Akten von Dr. Hugo Müller. Musik von Rudolf Biel.

In Scene geht, netter nach der Einrichtung des Wallner-Theaters in Berlin von Otto Haneld. Dirigent: Kopellmeister: Moritz Grimm.

Im II. Akt: Großes Sang- und Tanz-Duett ausgeführt von Marie Penné und Felix Stegemann.

Sauprollin und Paradies:

Marie Penné, Marie Maeder, Charlotte v. Schultz, Felix Stegemann, Oskar Brauer, Otto Haneld, Georg Wallisch etc.

Morgen, Montag, den 25. Februar 1895:

populäre Vorstellung im neuen Jahre zu wirklich populären, bedeutsam herabgesetzten, halben Preisen der Plätze.

Mit gänzlich neuen Costümen, Requisiten u. c.

Im II. Akt: Uniformiert Extra-Bühnen-Musik-Corps.

Zum 22. Male:

Der Obersteiger.

Große Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Dienstag, den 26. Februar 1895:

Benedix

für die 1. naive Liebhaberin Fr. Therese Linzbauer.

Nur Anführung gelingt:

Nur einmalige Aufführung! Nur einmalige Aufführung!

Pfefferrösel.

oder die Frankfurter Messe im Jahre 1297.

Großes romantisches Mittelschauspiel in 5 Akten von Carl. Büch Preiss.

Pfefferrösel — Therese Linzbauer.

Die Direction.

G. Neidlinger,

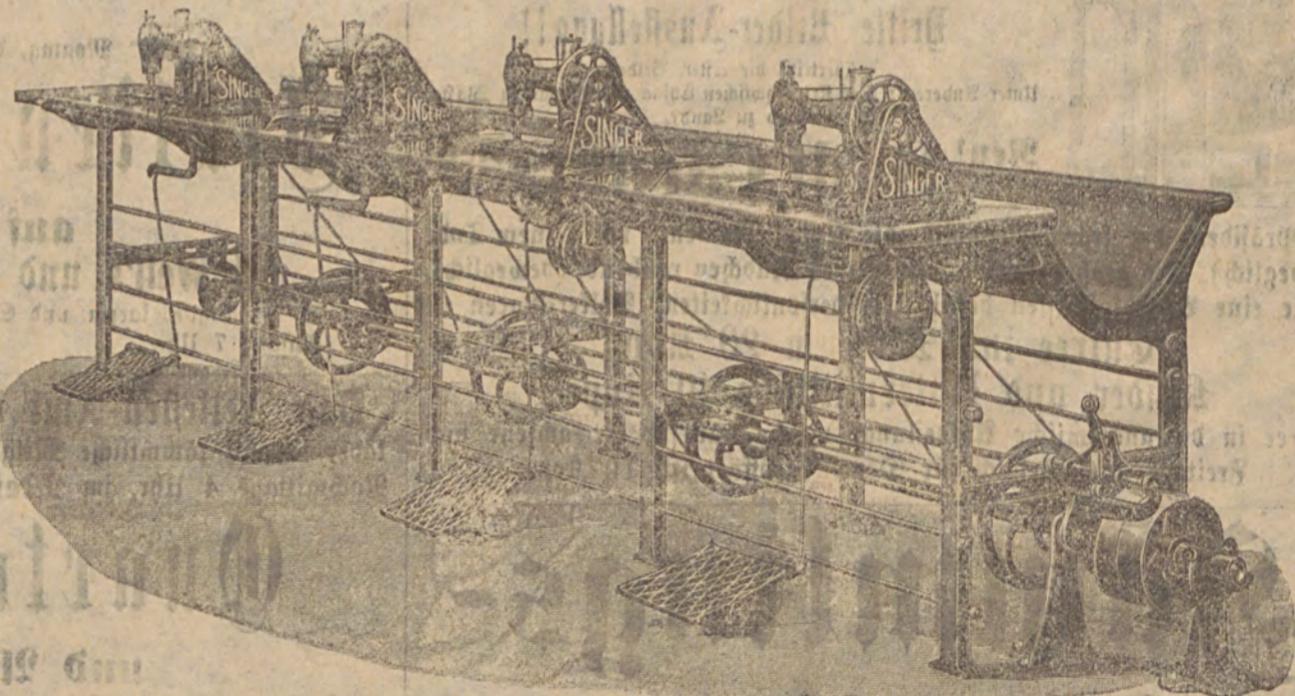
LODZ, Petrikauer-Strasse Nr. 22,

ältestes und größtes Nähmaschinen-Geschäft,

empfiehlt für jede Fabrikation, bei welcher Näharbeit verwendet wird, die

Original-Singer-

Sectional-Kraftbetriebs-Einrichtung.



Diese Einrichtung ist das Neueste und Beste, was zum Betrieb von Nähmaschinen mit mechanischer Kraft bisher erzeugt worden ist. Sie ermöglicht dem Arbeitenden, die Maschine nach Bedarf schneller oder langsamer arbeiten, wie in jedem Augenblick und bei jedem Stich stillstehen zu lassen.



Verein Lodzer Cyclisten.

Sonntag, den 24. Februar 1895:
Concert auf der Eisbahn.

Eintritt 25 Kop.



Lodzer

KANARIENVÖGEL

vielsach prächtige Hohlroller,
zu pflicht wegen Abreise halber bed utend
billiger w. früher A. Heilscher, Ho-
tel Rom, Nikolajewkastraße Nr. 59,
vis-à-vis dem Gymnasium.

CHEMIKER

Candid. der Dorpatier Universität, Jahr
Anstellung.

Offerten exteten ai F. Fischer,
St. Petersburg, Lebed-Zinsie Nr. 24.